

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1914

29.11.1914 (No. 327)



Karlsruher Zeitung

Staatsanzeiger für das Großherzogtum Baden

№ 327

Sonntag, den 29. November 1914

157. Jahrgang

Expedition:
Karl Friedrich-Strasse Nr. 14 (Fernsprech-
anschluß Nr. 951, 952, 953, 954), wofür auch
Anzeigen in Empfang genommen werden.

Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M 50 P;
durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M 67 P.
Einzugsgebühr: die 6 mal gefaltene Beilage oder deren Raum 25 P. Briefe und Gelder frei.

Unverlangte Drucksachen und Manuskripte
werden nicht zurückgegeben und es wird keine
Verpflichtung zu irgendwelcher Vergütung
übernommen.

* Der heutigen Nummer unserer Zeitung liegt die
Ausgabe Nr. 221 bis 223 der amtlichen Verlustlisten bei.

Staatsanzeiger.

Das Ministerium des Großh. Hauses, der Justiz und
des Auswärtigen hat unterm 26. November 1914 den
Justizakuar Hermann Heß aus Pforzheim unter Be-
lassung seiner bisherigen Amtsbezeichnung beim Amts-
gericht Pforzheim etatmäßig angestellt.

Auf dem Felde der Ehre sind gefallen:

am 21. Oktober 1914: Wagenblat, Philipp, Bauauf-
seher in Heidelberg, Landwehrmann;
am 27. Oktober 1914: Weber, Karl, Bautechniker in
Heidelberg, Landwehrmann.

In den auf dem Felde der Ehre erhaltenen Wunden ist
gestorben:

am 3. November 1914: Max Lenk, Maschineningenieur
in Karlsruhe, Leutnant der Reserve.

Eröffnung der Neubahnstrecke Tauberbischofsheim- Königsheim betr.

Die Bahnstrecke Tauberbischofsheim-Königsheim wird
am 1. Dezember 1. Jh. für den Gesamtverkehr eröffnet.
Der Betrieb erfolgt nach Maßgabe der für die Neben-
bahnen gültigen Bestimmungen der Eisenbahn-Bau- und
Betriebsordnung. Die Strecke wird hinsichtlich des Be-
triebsdienstes der Betriebsinspektion Landa, hinsichtlich
des Bahnbau- und des Bahnbauinspektion Landa und hinsichtlich
des maschinentechnischen Dienstes der Maschineninspektion
Mannheim zugeteilt.

An der Strecke liegen die für den Gesamtverkehr ein-
gerichteten Stationen Dittmar und Königsheim.

Auf beiden Stationen befinden sich Bahntelegraphen-
stationen für den allgemeinen Verkehr mit beschränktem
Lagesdienst.

Karlsruhe, den 27. November 1914.

Großh. Ministerium der Finanzen.

S. B.: Schulz.

Jungbans.

Nicht-Amtlicher Teil.

Karlsruhe, 28. November.

Der Krieg.

W. V. Großes Hauptquartier, 28. Nov.,
vormittags. Auf dem westlichen Kriegsschauplatz ist die
Lage nicht verändert.

Französische Vorstöße im Argonnenwalde wurden ab-
gewiesen.

Im Walde nordwestlich Apremont und in den Bo-
gosen wurden den Franzosen trotz heftiger Gegenwehr
einige Schützengräben entzogen.

Im Osten fanden nur unbedeutende Kämpfe statt.

Bei Lowitz griffen unsere Truppen erneut an; der
Kampf ist noch im Gange. Starke Angriffe der Russen
in Gegend westlich Nowo-Nadomsk wurden abgeschlagen.
In Südpolen ist im übrigen alles unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Der Neutralitätsbruch Belgiens.

W. V. Berlin, 24. Nov. Die „Nordd. Allg. Ztg.“
schreibt in einem längeren Artikel „Der Neutralitäts-
bruch Belgiens“: Die englische Regierung hat
sich darauf beschränkt, unsere Enthüllungen aus den Ar-
chiven des belgischen Kriegsministeriums über die eng-
lisch-belgischen militärischen Abmachungen aus dem Jahre
1906 mit der Erklärung zu beantworten, daß der an deren
Ausarbeitung beteiligte Generalmajor Grierson gestor-
ben und Oberst Barnardiston, Chef der englischen Trup-
pen, vor Kautschau sei. Es sei wohl möglich, daß eine
akademische Diskussion zwischen den beiden englischen
Offizieren und den belgischen Stellen darüber stattgefun-
den habe, welche Hilfe das englische Heer in der Lage sein
würde, Belgien zu leisten, falls seine Neutralität von
einem seiner Nachbarn verletzt werden sollte.

Die belgische Regierung hat erklärt, es sei
nur natürlich, daß der englische Militärattaché in Brüssel

während der Agitationskrisis den Chef des belgischen Ge-
neralstabes nach den Maßnahmen gefragt habe, daß die
Verletzung der von England gewährleisteten Neutralität
verhindert werden sollte. Der Chef des Generalstabes
Ducarme habe geantwortet, daß Belgien außerstande sei,
einen Angriff, von welcher Seite er auch komme, abzu-
wehren. Die belgische Regierung knüpft hieran die Be-
merkung: Hat die Unterhaltung die Grenze überschritten
und hat Oberst Barnardiston den Kriegspfan dargelegt,
den der britische Generalstab einzuhalten wünschte für
den Fall, wo diese Neutralität verletzt werden sollte?
Wir bezweifeln es. — Zudem sie die unverfügbare Veröf-
entlichung des in den belgischen Geheimakten aufgefunde-
nen Materials fordert, versichert die belgische Regie-
rung feierlich, daß sie niemals direkt oder indirekt auf-
gefordert worden sei, sich im Falle eines deutsch-franzö-
sischen Krieges der Tripleentente anzuschließen.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ gibt so-
dann in Jassimile den Wortlaut des im Konzept
aufgefundenen Berichtes des Generals Ducarme
an den belgischen Kriegsminister
vom 10. April 1906. Der Brief des Generals Ducarme
ist übersetzt (in Übersetzung):

„Bericht an den Herrn Minister über die
vertraulichen Unterhaltungen.“

Der Bericht enthält u. a. folgende Sätze: „Oberstleutnant
Barnardiston machte mir Mitteilungen von den Befugnissen
des Generalstabes seines Landes hinsichtlich der allgemeinen
politischen Lage und wegen der Möglichkeit eines alsbaldigen
Kriegsausbruches. Eine Truppenbewegung von im ganzen un-
gefähr 100 000 Mann sei für den Fall vorgesehen, daß Belgien
angegriffen würde. Der Oberstleutnant fragte mich, wie
eine solche Maßregel von uns ausgelegt werden
würde. Ich antwortete, daß es von dem militä-
rischen Gesichtspunkte nur günstig sein könne, aber daß diese
Interventionsfrage ebenso sehr die politischen Behörden angehe
und daß es meine Pflicht sei, davon alsbald dem Kriegs-
minister Mitteilung zu machen. Barnardiston fuhr fort: Die
Landung der englischen Truppen werde an der
französischen Küste stattfinden, in der Gegend von Dü-
nkirchen und Calais, und zwar würden die Truppenbewe-
gungen möglichst beschleunigt werden. Eine Landung in An-
werpen würde viel mehr Zeit erfordern, weil man größere
Truppentransporte brauche und andererseits die Sicherheit
weniger groß sei. Nachdem man über diesen Punkt einig sei,
blieben noch einige verschiedene andere Fragen zu regeln,
nämlich die der Eisenbahntransporte und die Frage
der Requisition, die die englische Armee machen könnte
und die Frage des Oberbefehls der verbündeten Streitkräfte.
Er erkundigte sich, ob unsere Vorsehungen genügen, um die
Verteidigung des Landes während der Lieberfahrt der Trans-
porte der englischen Truppen, eine Zeit, die er auf etwa zehn
Tage schätzte, sicher zu stellen. Ich antwortete, daß die Plätze
Namur und Lüttich mit einem Handreich nicht zu nehmen
seien und unsere 100 000 Mann starke Feldarmee in vier
Tagen imstande sein würde, einzugreifen.“

Nachdem Barnardiston seine volle Genugtuung über meine
Erklärungen ausgesprochen hatte, betonte er 1. daß unser Ab-
kommen absolut vertraulich sein sollte; 2. daß es seine Re-
gierung nicht binden sollte; 3. daß ein Gesandter, der englische
Generalstab und er und ich über die Angelegenheit unterrichtet
seien und 4. daß er nicht wisse, ob man die Meinung seines
Souveräns vorher eingeholt habe. In einer folgenden Unter-
redung kam Barnardiston auf die Frage der Effektivstärke un-
serer Feldarmee zurück und bestand darauf, daß man keine
Detachements nach Namur und Lüttich abzuweisen sollte, denn
diese Plätze hätten genügende Garnisonen. Er hat mich, seine
Aufmerksamkeit auf die Notwendigkeit zu richten, der eng-
lischen Armee zu gestatten, an den Vereinbarungen teilzu-
nehmen, die das Reglement über die Kriegseinstellungen vorsehe.
Endlich bestand er auf der Frage des Oberbefehls.

Bei einer anderen Unterhaltung prüften der Oberstleutnant
Barnardiston und ich die kombinierten Operationen für den
Fall eines deutschen Angriffes auf Antwerpen
und unter der Annahme eines Durchmarsches durch unser
Land, um die französischen Ardennen zu erreichen. In dieser
Frage erklärte mir der Oberst sein Einverständnis mit dem
Plan, den ich ihm vorlegte, und versicherte mich der Zustim-
mung des Generals Grierson, des Chefs des belgischen
Generalstabes. Andere Fragen von untergeordneter Bedeu-
tung wurden ebenfalls geregelt, besonders hinsichtlich der
Spezialoffiziere, Dolmetscher, Gendarmen, Karten, Abbildun-
gen von Uniformen und von ins Englische zu übersetzenden
Sonderabzügen einiger belgischer Reglements, das Reglement
für die Verpflegungskosten, für die englischen Proviantsendun-
gen, die Unterbringung der Verwundeten der verbündeten
Heere usw. Es wurde nichts vereinbart über die Einwirkung
der Regierung oder der Militärbehörden auf die Presse.

Im Laufe der Unterhaltungen hatte ich Gelegenheit, den
englischen Militärattaché zu überzeugen, daß wir willens
seien, soweit wie möglich die Bewegungen des Fein-
des zu hemmen und uns nicht gleich von Anfang an nach
Antwerpen zu flüchten. Seinerseits teilte mir Barnardiston
mit, daß er zurzeit auf eine Unterführung oder Unterren-
tion Hollands wenig Hoffnung sehe. Zugleich teilte er
mir mit, daß seine Regierung beabsichtige, die englische
Verpflegungsabteilung von der französischen Küste nach
Antwerpen zu verlegen, sobald die Nordsee von allen deut-

schen Schiffen gesäubert sei. Bei allen unseren Unterhal-
tungen setzte mich der Oberst regelmäßig von den vertraulichen
Nachrichten in Kenntnis, die er über die militärischen Verhält-
nisse bei unseren östlichen Nachbarn erhalten hatte. Gleich-
zeitig betonte er, daß für Belgien die gebietserische Notwendig-
keit vorliege, sich dauernd darüber unterrichtet zu halten, was
in dem uns benachbarten Rheinland vor sich gehe.

Auf dem Schriftstück findet sich noch der folgende Randver-
merk:

„L'entrée des Anglais en Belgique ne se serait qu'après la viola-
tion de notre neutralité par l'Allemagne.“

Welche Bewandnis es hiermit hatte, erhellt aus einer im
belgischen Ministerium des Äußeren aufgefundenen Aufzeich-
nung über eine Unterredung des Nachfolgers des Oberst-
leutnants Barnardiston und des englischen Militärattachés in
Brüssel, Oberstleutnants Bridges, mit dem belgischen Ge-
neralstabschef, General Jungbluth. Das Schriftstück, das
vom 23. April datiert ist, und vermutlich aus dem Jahre
1912 stammt, ist von der Hand des Grafen van der Stra-
ten, Direktors im belgischen Ministerium des Äußeren, mit
dem Vermerk „Confidentiel“ versehen und lautet in Überset-
zung folgendermaßen:

Vertraulich. Der englische Militärattaché hat den
Wunsch ausgesprochen, den General Jungbluth zu sehen.
Die Herren haben sich am 23. April getroffen. Der Oberst-
leutnant hat dem General gesagt, daß England imstande sei,
eine Armee auf den Kontinent zu schicken, die aus 7 Divisio-
nen Infanterie und 8 Brigaden Kavallerie, insgesamt 160 000
Mann bestehe. England habe außerdem alles Notwendige, um
sein Inselreich zu verteidigen. Alles sei bereit. Die
englische Regierung hätte während der letz-
ten Ereignisse unmittelbar eine Landung bei
uns vorgenommen, selbst wenn wir keine
Hilfe verlangt hätten. Der General hat eingewandt,
daß dazu unsere Zustimmung notwendig sei. Der Militär-
attaché hat geantwortet, daß er dies wisse, aber daß er nicht
imstande sei, die Deutschen abzuhalten, durch
unser Land zu marschieren, so hätte England seine Trup-
pen in Belgien auf jeden Fall gelandet. Was den Ort der Lan-
dung anbelangt, so hat sich der Militärattaché darüber nicht
deutlich ausgesprochen. Er hat gesagt, daß die Küste ziemlich
lang sei. Aber der General weiß, daß Herr Bridges wäh-
rend der Osterfeierlage von Ostende aus belgische Besuche in
Zeebrugge gemacht habe. Der General hat hinzugefügt,
daß wir übrigens vollkommen in der Lage seien, die Deutschen
zu hindern, durch Belgien zu marschieren.

Die „Nordd. Allg. Zeitung“ bemerkt hierzu: Hier ist
es direkt ausgesprochen, daß die englische
Regierung die Absicht hatte, im Falle eines deutsch-
französischen Krieges sofort mit ihren Truppen in
Belgien einzurücken, also die belgische Neutrali-
tät zu verletzen und gerade das zu tun, was sie, als
ihr Deutschland in berechtigter Notwehr darin zuvorkam,
als Vorwand benutzt hat, Deutschland den Krieg zu er-
klären. Mit einem beispiellosen Synonym hat
ferner die englische Regierung die Verletzung der belgi-
schen Neutralität durch Deutschland dazu verwertet, um
in der ganzen Welt gegen uns Stimmung zu machen
und sich als den Protektor der Kleinen und
schwachen Mächte aufzuspielen. Was aber die bel-
gische Regierung betrifft, so wäre es ihre Pflicht
gewesen, nicht nur mit der größten Entschiedenheit
die englischen Insinuationen zurückzuweisen, sondern sie
müßte auch die übrigen Signarmächte des Londoner
Protokolls von 1839, insbesondere aber die deutsche Re-
gierung, auf die wiederholten englischen Versuche
hinzuwiesen, sie zu einer Verletzung der ihr
als neutraler Macht obliegenden Pflich-
ten zu verleiten. Die belgische Regierung hat das
nicht getan. Sie hat sich zwar für berechtigt und ver-
pflichtet gehalten, gegen die ihr angeblich bekannte Absicht
eines deutschen Einmarsches in Belgien militärische
Abwehrmaßnahmen im Einvernehmen mit dem englischen
Generalstab zu treffen; sie hat aber niemals auch nur
den geringsten Versuch gemacht, im Einverneh-
men mit der deutschen Regierung oder mit den zuständi-
gen militärischen Stellen in Deutschland Vorkehrungen
auch gegen die Eventualität eines französisch-englischen
Einmarsches in Belgien zu treffen, trotzdem
sie von den in dieser Hinsicht bestehenden Absichten
der Ententemächte, wie das aufgefunden Material be-
weist, genau unterrichtet war. Die belgische Re-
gierung war somit von vornherein entschlos-
sen, sich den Feinden Deutschlands anzu-
schließen und mit ihnen gemeinsame Sache zu machen.
Da es zu dem Verleumdungssystem unserer Gegner gehört,
unbequeme Tatsachen einfach abzuleugnen, so hat die
kaiserliche Regierung die vorstehend erwähnten Schrift-
stücke sakramentiert der Öffentlichkeit übergeben und zur
Kenntnis der Regierungen der neutralen Staaten brin-
gen lassen.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

W.L.-B. Berlin, 27. Nov. Amtl. Die Meldung der „Daily Mail“, daß Digmuiden von den Verbündeten zurückerobert worden sei, entbehrt jeder Grundlage. Digmuiden befindet sich nach wie vor in deutschem Besitz.

Berlin, 28. Nov. Einer kopenhagener Debesche der „Köln. Ztg.“ zufolge dröhtete der Mitarbeiter des „Daily Chronicle“ aus Nordfrankreich: Auf der Linie Press-la-Bassée entwickelt sich eine Riesenschlacht. Die deutschen Truppen sind von dem vereinigten englisch-französischen Heere angegriffen worden. Der Kampf dauert bereits 48 Stunden. (Aus dem Wolffschen Depeschmaterial.)

Phosphorgegeschosse.

Zu den zahllosen Beispielen barbarischer Kriegsführung unserer Feinde wird jetzt ein Fall bekannt, der von besonderer Niederträchtigkeit zeugt. Bei einem Gefangenen sind der „Frankfurter Zeitung“ zufolge französische Infanteriegeschosse gefunden worden, die an der Spitze, wie dies bekanntlich nur zu häufig beobachtet ist, eine Ausbohrung von 5 mm Tiefe und 2 1/2 mm Durchmesser haben. Das Neue ist daran, daß diese Vertiefung mit weichem Phosphor gefüllt und dann noch außen mit Paraffin abgeschlossen ist. Verwundungen mit solchen Geschossen sind natürlich besonders gefährlich und bösartig. Der Phosphor muß in den Wunden sehr schmerzhaftere Verbrennungen bewirken und die Heilung erheblich verlangsamen.

Neue französische Uniformen.

W.L.-B. London, 28. Nov. Die „Times“ melden aus Calais vom 22. November: Durch Calais marschierten französische Truppen, die mit einer neuen Felduniform ausgerüstet waren. Die neue Uniform hat eine helle blaugraue Farbe, die in der grauen Winterlandschaft schwer sichtbar sein soll, sich jedoch so sehr von der deutschen Felduniform unterscheidet, daß Verwechslungen ausgeschlossen seien. Kappe, Rod und Hose besitzen die gleiche Farbe. Um die französischen Patrioten mit dem Verschwinden der historischen roten Hosen zu versöhnen, sind in dem Blau rote Fäden eingewebt. Einige ältere Truppen, die neu ausgerüstet werden mußten, sind mit dieser Uniform ausgestattet.

Die Kämpfe in Polen und an den Karpathen.

W.L.-B. Wien, 27. Nov. Amtlich wird verlautbart: 27. November, mittags. An der polnischen Front verlief der gestrige Tag verhältnismäßig ruhig. In Westgalizien und in den Karpathen hielten die Kämpfe an. Eine Entscheidung ist nirgends gefallen. Czernowiz ist von unseren Truppen wieder geräumt worden. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Generalmajor.

W.L.-B. Wien, 27. November. Das Fremdenblatt schreibt: An zuständiger Stelle ist vom Oberkommando die Mitteilung eingetroffen, daß die zweite Belagerung von Przemyśl für den Feind bisher keine Fortschritte gemacht hat und daß die Forts der Festung trotz des weitenden Ansturms der Russen keinen nennenswerten Schaden erlitten haben. In einer Meldung des Stabs-offiziers von Przemysl an das Armee-Oberkommando wird berichtet, die Lage der Verteidiger sei eine solche, daß man wegen des weiteren Schicksals der Festung nicht beunruhigt zu sein brauche.

W.L.-B. Mailand, 28. Nov. Einer Meldung des „Corriere della Sera“ aus Petersburg zufolge sind in Rußland 8 Klassen des Landsturms aufgebildet worden.

Berlin, 28. Nov. Zu der Meldung, daß Rußland acht Klassen des Landsturms einberufen habe, sagt Major Worth im „B. L.“, es sei anzunehmen, daß sich bei den jetzt in Polen und Galizien auftretenden russischen Heeren bereits ein Teil der Reichswehr in der Front befinde. Die Kopfstärke der acht Klassen lasse sich schwer berechnen, doch dürfe es sich fast um eine Million Mann handeln. (Aus dem Wolffschen Depeschmaterial.)

W.L.-B. Berlin, 28. Nov. Die „Kriegszeitung“ des „Berl. Lokalanz.“ meldet: Der Minister des Innern teilt in einem Erlaß den zuständigen Behörden mit, daß unter den russischen Truppen die Cholera herrscht und daß infolgedessen die Absonderung aller russischer Kriegsgefangenen angeordnet ist.

Vom serbischen Kriegsschauplatz.

W.L.-B. Wien, 27. Nov. Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich vom 27. November gemeldet: Die Kämpfe an der Kolubara nehmen einen günstigen Fortgang. Auch gestern wurde fast an allen Gefechtsfronten trotz des zähen Widerstandes des Gegners Raum gewonnen. Etwa 900 Gefangene wurden gemacht und ein Geschütz erbeutet. Die überaus ungünstige Witterung — in den Niederungen grundloser Boden, auf den Höhen jede Fernsicht verwehrende Schneestürme — erschweren zwar die Operationen, doch ist die Stimmung bei den Truppen nach Meldungen aus der Ostfront vorzüglich.

Der Untergang des Linienschiffes „Bulwark“.

W.L.-B. Amsterdam, 27. Nov. „Nieuwe van den Dag“ meldet aus London: Als die Explosion auf dem Linienschiff „Bulwark“ stattfand, war der größte Teil der Mannschaft beim Frühstück. Die anderen Schiffe im Hafen setzten sofort Boote aus. Ein kleiner Teil der Besatzung war über die Nacht an Land gewesen und kehrte gerade an Bord zurück als die Explosion erfolgte und entkam so dem Tode, wenn auch verwundet. Die Explosion war so stark, daß auf anderen Schiffen Menschen ein paar Meter in die Höhe geschleudert wurden und alles Glas und Porzellan zerbrach. Die Ursache der Explosion ist noch nicht bekannt.

W.L.-B. London, 27. Nov. Die Admiralität veröffentlicht die Namen von 14 Überlebenden von dem in die Luft geflogenen Linienschiff „Bulwark“.

Der Krieg zur See.

W.L.-B. Paris, 27. Nov. Das „Echo de Paris“ meldet aus Le Havre: Der englische Dampfer „Malachite“ (2000 Tonnen), wurde auf der Fahrt von Liverpool nach Le Havre, einige Meilen nordwestlich Le Havre, durch ein deutsches Unterseeboot versenkt. Der Kapitän des Unterseebootes gab der Mannschaft der „Malachite“ 10 Minuten Zeit, von Bord zu gehen, und ein wenig später fing der Dampfer Feuer. Das Unterseeboot verschwand. Die Mannschaft der „Malachite“ konnte sich nach Le Havre retten.

W.L.-B. London, 27. Nov. Die „Times“ melden aus Portsmouth: Ein Fischerboot geriet gestern auf eine Mine und ist mit seiner Besatzung von neun Mann gesunken.

Der türkische Vormarsch auf Batum.

W.L.-B. Konstantinopel, 27. Nov. Der militärische Mitarbeiter des „Tanin“ mißt den von den türkischen Truppen in der Richtung gegen Batum errungenen, in dem gestrigen Bericht des Hauptquartiers bekanntgegebenen Fortschritten, eine große strategische Bedeutung bei. Die Ortschaft Morgul deren Besetzung gemeldet wurde, liegt in einem engen Tal an der Straße von Artwin nach Batum an der Mündung des Flusses Morgul in den Tschorok und ist eine ziemlich bedeutende Stadt. Die türkischen Truppen haben mithin gewissermaßen den ersten Schritt gegen Batum gemacht. Die den Türken in die Hände gefallene Beute deutet darauf hin, daß die Russen ihr Heil in einer regellosen Flucht suchten.

W.L.-B. Konstantinopel, 28. Nov. Der Bericht des Hauptquartiers besagt: Gestern haben unbedeutende Zusammenstöße an der kaukasischen Grenze zwischen Erkundungskolonien beider Parteien stattgefunden.

Der Kolonialkrieg.

W.L.-B. London, 27. Nov. Das „Pressbureau“ veröffentlicht einen Bericht über eine Anzahl von Gefechten in Ostafrika, die keine Änderung von Bedeutung herbeigeführt hätten. In dem Bericht heißt es: Es gelang dem Feinde nicht, auf britischem Gebiet Fuß zu fassen, während wir den Nachtposten Longido auf deutschem Gebiet besetzten. Die Angriffe auf Longido fanden am 3. November statt und dauerten den ganzen Tag an. Indische Truppen nahmen drei starke Stellungen, aber gegen Abend wurde es für die britischen Truppen infolge Wassermangels unmöglich, die Stellung zu behaupten. Sie zogen sich deshalb auf ihre Operationsbasis zurück. Wir verloren an Toten und Verwundeten 21 Europäer. Die Verluste des Feindes betragen 38 Europäer (?) und 84 Eingeborne. Einige Tage später räumte der Feind Longido, das von den Briten besetzt wurde. Der Feind rückte am 20. des mit starker Macht in Uganda, westlich des Viktoria-Sees ein, wurde aber mit einem Verlust von 60 Mann (?) zurückgeschlagen. Die Engländer hatten in diesem Gefecht sechs Verwundete.

(Notiz) des W.L.-B.: Longido ist ein Vulkanberg in wasserloser Gegend an der deutsch-britischen Grenze, etwa 60 Kilometer nördlich des Meru. Die Besetzung dieser Stelle ist wegen ihrer Abgelegenheit ohne jede Bedeutung.)

Unruhen unter den Griqualenten?

W.L.-B. Pretoria, 27. Nov. Meldung des Neuterischen Bureaus. Unter den Eingeborenen der nördlichen Bezirke des Ost-Griqualentes herrscht, wie gemeldet wird, Unzufriedenheit, besonders unter den Glubijämmer der Bezirke Fleischer-Berg und Matabelle. Die Stimmung ist offenbar auf die Wirkung von der Regierungsvorordnung über die Viehwäsche zurückzuführen. Die Regierung hat entsprechende Maßregeln ergriffen, um die Ursache der Unzufriedenheit festzustellen.

Der Aufstand der Buren.

W.L.-B. Pretoria, 27. Nov. Kapitän Wallis hat am Dienstag mit dem Panzerzug „Trafalgar“ eine Fahrt auf der Linie Reij-Prankfort unternommen. Ein lebhaftes Gefecht wurde bei Reij geliefert, wo die Buren versuchten, dem Panzerzug in einer tiefen Schlucht Widerstand zu leisten und ihn zum Entgleisen zu bringen. Der „Trafalgar“ war dem Feuer vom Bergabhang ausgesetzt. Vorgestern waren der „Trafalgar“ und ein anderer Panzerzug namens „Erin“ wieder im Gefecht mit den Buren, bis sie die Straße wieder herstellten, die am Tage vorher ernstlich beschädigt worden war. Die Buren wurden zurückgeschlagen. Ein dritter Panzerzug ist ebenfalls eingetroffen, um an den Operationen teilzunehmen.

W.L.-B. London, 27. Nov. (Neuter.) Oberst Dief van Deventer, der im Nordosten des Freistaats operiert, meldet die Gefangennahme von Buren unter Feldkornett Smit. Andere entkamen während eines heftigen Gewitters. Sie werden von Kapitän Rousseau verfolgt.

Portugal.

W.L.-B. London, 27. Nov. Die „Times“ melden aus Lissabon: In der außerordentlichen Sitzung des Kongresses führte der Premierminister aus, er habe stets versucht, in der auswärtigen Politik die Eintracht mit den auswärtigen Staaten mit der Würde Portugals zu vereinigen. Aber gegenwärtig fühle jeder, daß der wahre Patriotismus in Gefahr wäre, wenn das Bündnis mit England nicht, wenn nötig, auch mit Blut gestiftet würde. Er bespricht darauf das Abkommen mit der britischen Regierung, nach welchem Portugal neben anderen Diensten auch militärische Hilfe zu leisten hat. Der Antrag des Ministeriums wurde einstimmig angenommen. Danach wird die Regierung ermächtigt, durch militärische Maßregeln in den internationalen Konflikt eingzugreifen zu

einer Zeit und in einer Weise, wie sie die Regierung für Portugals hohe Interessen und Pflichten als freie Nation und Verbündeter Großbritanniens für notwendig erachten würde.

Der Lügenfeldzug.

W.L.-B. London, 27. Nov. In der gestrigen Sitzung des Oberhauses gab der Kriegsminister Lord Kitchener eine längere Erklärung über die Kriegslage ab, aus der hervorgeht, daß die englischen Truppen seit Anfang Oktober andauernd dazu verwendet wurden, den deutschen Vormarsch nach der Küste zu verhindern. Die durch die Belagerung Antwerpens verursachte Verzögerung der deutschen Bewegungen hat dem General French gerade noch Zeit zu einer Vorwärtsbewegung und der Einnahme einer ausgedehnten Stellung von La Bassée bis Digmuiden gegeben, in der er der Bewegung der Deutschen gegen die See Widerstand leisten konnte. Mit Hilfe englischer Verstärkungen und nach heftigsten Kämpfen sei die numerisch starke deutsche Macht zurückgeworfen worden. Es sei ihr langsam klar geworden, daß die Großsprecherien über das Vorrücken nach Calais der deutschen Erklärung über die Einnahme von Paris sehr ähnlich sei. Lord Kitchener rühmte die militärischen Eigenschaften der Franzosen und die Tapferkeit der Belgier. Er berichtete, wie die Deutschen wiederholt heftige Angriffe unternommen hätten, um die Linie der Verbündeten zu durchbrechen. Die Engländer hätten einmal 11 Armeekorps gegenübergestellt. Sie hätten die Laufgräben 14 Tage lang nicht verlassen, bis sie dann von den Franzosen abgelöst worden seien. Die englischen Verluste seien schwer, aber gering gegen die des Feindes. Der Geist der Truppen sei ausgezeichnet. Den Russen sei es gelungen, in Polen die Deutschen aufzuhalten und zu schlagen. (1) Die Verluste der Deutschen in Polen seien größer als die früher erlittenen. Die Russen trieben auf ihrem ununterbrochenen Vormarsch nach Krakau in den Karpathen die Österreicher vor sich her. (Notiz des W.L.-B. Diese von groben Unwahrheiten wimmelnde Erklärung läßt deutlich erkennen, welche Schwierigkeiten es den englischen Staatsmännern allmählich macht, die Stimmung aufrecht zu erhalten!)

Die Neutralen.

W.L.-B. Sofia, 27. Nov. Meldung der Agence Bulgare. Die Nachrichten aus Mazedonien lauten andauernd schlecht. Die Bevölkerung leidet unter dem Druck der serbischen Beamten, die ihr alles nehmen und die furchtbarsten Greuelthaten gegen sie verüben. So drang kürzlich eine Abteilung Irregulärer in das Dorf Sekuliza im Distrikt Kratovo und durchsuchte unter dem Vorwande, nach Komitadjis zu suchen, sämtliche Häuser. Dort begingen sie die üblichen Gewaltthaten. Frauen wurden in Gegenwart der Familien geschändet. Die serbischen Territorialsoldaten werden gewaltthätig in die bulgarischen Wohnungen einquartiert, um die unglücklichen Familien zu mißhandeln. An vielen Orten werden Männer eingekerkert und grausam gefoltert. Die Serben wollen sie dadurch zwingen, Angaben über Revolutionäre zu machen. Einige dieser Märtyrer verstarben schon, im Gefängnis Selbstmord zu begehen.

W.L.-B. Basel, 27. Nov. Nach der „Zürcher Zeitung“ geht in der Gegend von Ossingen das Gerücht, daß auf einer abgelegenen Wiese in der Nähe von Ruzbaumen ein englischer Flieger auf der Sinbahn nach Friedrichshafen eine Notlandung vorgenommen habe. Dies würde erklären, warum der dritte Flieger bei dem Überfall auf die Luftschiffwerft in Friedrichshafen fehlte.

W.L.-B. Basel, 27. Nov. Nach einer Meldung der „Basler Nachrichten“ aus Mailand sind die englischen Flieger Bevington und Sippe in Paris eingetroffen. Beide waren auch an dem Streifzug nach Düsseldorf beteiligt und haben von der Admiralität unbegrenzte Handlungsfreiheit erhalten. Sie können ohne Sonderauftrag alles ausführen, was ihnen gut dünkt. Sie wollen die schweizerische Neutralität nicht verletzen, erklären aber andererseits, sie seien immer dem Laufe des Rheins gefolgt und hätten auf die Werft in Friedrichshafen 11 Bomben geworfen.

Weitere Nachrichten.

W.L.-B. Stuttgart, 24. Nov. Der Kaiser hat laut „Staatsanzeiger“ dem König eine eigenhändig geschriebene Feldpostkarte folgenden Inhalts überhandt: „Einen Gruß aus dem Hüftenlager Deines Regiments. Habe mich sehr gefreut, auch das meine in vorzüglicher Haltung gesehen und Abordnungen anderer Regimenter, sowie die ausgezeichneten Pioniere begrüßt zu haben. Deine Schwaben sind ebenso stramm, wie sie zäh und tapfer sind. Wilhelm. 20. 11. 1914.“

W.L.-B. Köln, 27. Nov. Der „Köln. Ztg.“ wird von ihrem Berliner Korrespondenten gemeldet: Nach meinen Erkundigungen hat sofort nach Bekanntwerden des unerhörten französischen Kriegserichtsurteils gegen die deutschen Militärärzte die deutsche Regierung durch Vermittlung des amerikanischen Botschafters die den Umständen nach angezeigten Schritte getan.

W.L.-B. Berlin, 23. Nov. Das Kriegsministerium veröffentlicht eine Beschlagnahmeverfügung. Danach werden alle Häute von Großvieh für die Heeresverwaltung beschlagnahmt. Die Häute unterliegen einer Verfügungsbeschränkung derart, daß sie nur für Kriegslieferungen verwendet werden dürfen. Um diese Verwendung zu regeln, hat das Kriegsministerium eine Kriegsleder-Aktiengesellschaft mit dem Sitz in Berlin W. 8, Behrenstraße 46, gegründet, die ausschließlich gemeinnützige Zwecke verfolgt. Der Kriegsleder-Aktiengesellschaft angegliedert ist eine Verteilungskommission, die die Häute den zu Kriegslieferungen verpflichteten Gerbereien Deutschlands zuzuwenden hat. Die Häuteverwertungsverbände haben sich verpflichtet, die Häute zu besten Preisen und Bedingungen der Kriegsleder-Aktiengesellschaft durch Vermittlung einer vom Kriegsministerium gegründeten gemeinnützigen Gesellschaft, der Deutschen Rohhautgesellschaft m. b. H. auszuführen.

Berlin, 28. Nov. 200 Engländer wurden gestern nachmittag wieder aus Berlin nach Rußland gebracht. Aus Groß-Berlin befinden sich jetzt über siebenhundert Engländer in Rußland. (Aus dem Wolffschen Depeschmaterial.)

W.L.B. Neubreitach, 23. Nov. Das Kriegsgericht in Neubreitach verurteilte den ehemaligen Fabrikdirektor Wagner aus Mühlhausen wegen Kriegsverrat zu drei Jahren Zuchthaus. Wagner hatte einem französischen Offizier eine Karte übergeben und ihm bei Burgweiler das Gelände erklärt. Weiter verurteilte das Kriegsgericht drei andere Angeklagte aus Mühlhausen wegen Kriegsverrat zu 4 Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust, weil sie einen Reisenden wegen einer angeblichen französischfeindlichen Äußerung der französischen Wache angezeigt hatten. Der Reisende war verhaftet aber bald wieder freigelassen worden.

W.L.B. Straßburg i. E., 28. Nov. In Zabern wurde der „Straßburger Post“ zufolge die 71-jährige ledige Rentnerin Marie Sayer wegen Ausstößung aufrührerischer Rufe und öffentlicher Aufforderung eines aufrührerischen Zeichens zu 3 Monaten Gefängnis, 100 M. Geldstrafe und Tragung sämtlicher Kosten verurteilt. Die Angeklagte hatte am 16. August die einrückenden Franzosen mit dem Rufe: „Vive les Français!“ begrüßt und eine französische Fahne aufgehängt. Sie gab an, daß sie den Franzosen habe einen guten Empfang bereiten und dadurch ihr Haus habe schätzen wollen. Im übrigen habe sie ihre Sympathien für Frankreich nie verhehlt, zumal sie auch verschiedene Verwandte als Offiziere in der französischen Armee habe.

W.L.B. Bremen, 23. Nov. Gegenüber Äußerungen der „Times“ in ihrer Nummer vom 14. November, worin unter Berufung auf einen nicht genannten neutralen Bankmann behauptet wurde, leitende Persönlichkeiten der deutschen Finanz- und Industrie seien der Meinung, daß die Aussichten des Krieges sich für Deutschland mehr und mehr verschlechtern müßten, läßt Generaldirektor Heineken, vom Norddeutschen Lloyd, der auch als angeleglicher Gewährsmann aufgeführt war, eine Erklärung veröffentlichten, in der es unter anderem heißt: Die Äußerungen der „Times“ sind so töricht, daß sich eine Berichtigung eigentlich erübrigt. Meiner persönlichen festen Überzeugung nach haben wir in Deutschland allen Grund zum Optimismus. Nie habe ich daran gezweifelt, daß unsere wirtschaftliche Bereitschaft in diesem Kriege sich unserer militärischen Würdigkeit zur Seite stellt und daß es Deutschland gelingen wird, seinen schlimmsten, weil mit den unedelsten Motiven kämpfenden Feind, nämlich England, niederzurufen.

W.L.B. London, 23. Nov. Die „Times“ melden aus Sydney: Die Regierung beschloß, den ganzen Weizenvorrat von Neusüdwales mit Beschlag zu legen und den Bauern 5 Schilling per Scheffel zu bezahlen. Die Bauern, Müller und Exporteure erheben dagegen Einspruch. Nach den letzten Schätzungen soll Neusüdwales zwar genug Weizen für den eigenen Bedarf, ganz Australien jedoch 4 Millionen Scheffel zu wenig haben.

Grossherzogtum Baden.

Karlsruhe, 28. November.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog empfing heute vormittag den Staatsminister Dr. Freiherrn von Dusch und den Präsidenten Dr. von Engelberg zur Vortragserstattung.

Nachmittags folgte der Vortrag des Geheimen Legationsrats Dr. Seyb.

** Am 1. Dezember I. Z. tritt auf den meisten deutschen Staats- und Privatbahnen ein Ausnahmetarif für Weizen zur Verfüterung in Kraft, der für Sendungen zu 10 t die Frachtberechnung nach Spezialtarif III vorsieht und dazu dienen soll, im Verein mit den bereits eingeführten weiteren Ausnahmetarifen die Beschaffung von Futtermitteln während des Krieges zu erleichtern.

Noch einmal die Vorratshebung vom 1. Dezember d. J.
St.L.-A. Verschiedene Anfragen von Bürgermeistern lassen es notwendig erscheinen, noch auf folgende Punkte hinzuweisen, die bei der Aufnahme der Vorräte von Getreide und Mehl am 1. Dezember d. J. sorgfältig beachtet werden müssen.

1. Es sind nicht nur die großen landwirtschaftlichen Betriebe von 5 ha und mehr landwirtschaftlich genüßter Fläche, wie es am 1. Juli d. J. geschah, sondern sämtliche landwirtschaftliche Betriebe, auch die kleinen, nach ihren Vorräten zu befragen und in die Ortsliste einzutragen. Wenn sie keine Getreidevorräte usw. haben, werden in der Ortsliste Striche gemacht (vergl. Ziffer 2a und Ziffer 3 der Anleitung zur Ausfüllung der Ortsliste).

2. Gerade aus diesem Grunde, daß sämtliche landwirtschaftlichen Betriebe befragt werden müssen, wurde die Vorratshebung mit der Viehzählung verbunden. Bei der letzteren ist es überall üblich, die Zählung von Haus zu Haus vorzunehmen. Wenn bei der Vorratshebung ebenso verfahren wird, ist es ausgeschlossen, daß ein Landwirt, Gewerbetreibender oder Händler der in Ziffer 2b der Anleitung zur Ausfüllung der Ortsliste näher angegebenen Art bei der Aufnahme übersehen wird und die Zähler des Viehstands können die Vorräte zu gleicher Zeit bequem miterheben.

3. Die zur Angabe verpflichteten Landwirte, Gewerbe- und Handeltreibenden sind in ortstüblicher Weise darauf aufmerksam zu machen, daß sie zur wahrheitsgemäßen und vollständigen Auskunft über die in ihrem Besitz (Gewahrsam) befindlichen Vorräte von Getreide und Mehl unbedingt verpflichtet sind. Wer die gestellten Fragen nicht in der geforderten Frist beantwortet, oder wer offensichtlich unrichtige Angaben macht, wird mit Geldstrafe bis zu 3000 M. oder im Unvermögensfalle mit Gefängnis bis zu 6 Monaten bestraft (Ziffer 12 der Anleitung zur Ausfüllung der Ortsliste).

4. Auch nicht ausgedroschene Vorräte von Getreide, die in Scheuern, Mieten usw. untergebracht sind, müssen schätzungsweise nach dem Körnerertrage angegeben werden.

5. Die Angaben sind in der Regel in Ortslisten zu machen. Zählkarten zur Selbstausfüllung durch die Besitzer oder Verwalter dürfen nur an die Inhaber von landwirtschaftlichen Betrieben mit mindestens 50 ha (= 138 Morgen) landwirtschaftlich genüßter Fläche und an die zur Angabe verpflichteten Gewerbetreibenden, Handeltreibenden, Gemeinden, Kreise öffentlich-rechtlichen Körperschaften, Verbände und Anstalten (Krankenhäuser, Erziehungs- und Pflegeanstalten usw.) auf deren ausdrückliches Verlangen gegeben werden. Mit der Zählkarte ist gleichzeitig ein Briefumschlag auszubehändigen.

6. Die Einträge in die Ortslisten können auch mit Zintenschrift gemacht werden.

7. Reinschriften sind von der Ortsliste nicht zu fertigen; die Ortslisten sind vielmehr vom Zähler der Gemeindebehörde und von dieser dem Großh. Statistischen Landesamt in Urschrift vorzulegen.

8. Die von den Anmeldepflichtigen ausgefüllten und verschlossenen Zählbriefe sind am 2. Dezember wieder abzuholen. Eine Öffnung der Briefe ist unzulässig; die Briefe sind vielmehr unverkürzt und sorgfältig verpackt zusammen mit den Ortslisten an das Großh. Statistische Landesamt bis spätestens 7. Dezember vorzulegen.

Generalleutnant Waenker von Dankenschweil gefallen.

In den Kämpfen auf dem östlichen Kriegsschauplatz ist am 25. d. M. Generalleutnant und Divisionskommandeur Waenker von Dankenschweil, Präsident des Badischen Militärvereinsverbandes gefallen. Die Nachricht von seinem Tode wird in weiten Kreisen des Badischen Landes mit aufrichtiger Anteilnahme und schmerzlichen Bedauern aufgenommen worden, vor allem von den Mitgliedern des Militärvereinsverbandes, an dessen Spitze der hervorragende Offizier vor ca. 2 Jahren durch das Vertrauen des Großherzogs berufen wurde. So kurz auch die Amtsführung des ausgezeichneten Mannes war, so hat sie doch für den Verband und für das gemeinsame Militärvorhaben reiche Früchte getragen. Auch seine bei jeder Gelegenheit zutage tretende Lebenswürdigkeit und Hilfsbereitschaft hat dazu beigetragen, daß er sich bei allen Vorfällen und allen Mitgliedern ganz besonderer persönlicher Beliebtheit erfreute.

Bernhard Benjamin Waenker von Dankenschweil war am 19. Oktober 1851 in Freiburg i. B. geboren. Er trat am 15. April 1869 in das 1. Leibgrenadierregiment ein und wurde am 23. Juli 1870 Sekondeleutnant. Als solcher machte er den Krieg von 1870/71 mit und wurde am 15. Juli 1871 in den Verband der preussischen Armee übernommen. Am 6. Juli 1878 wurde Waenker von Dankenschweil Premierleutnant und vom Mai 1880 bis Mai 1881 zum Großen Generalstab kommandiert. Im September 1885 erfolgte seine Ernennung zum Hauptmann und Kompagniechef, als welcher er 1888 in das Kaiser Alexander-Garde-Regiment und 1890 in den Generalstab der 12. Division versetzt wurde.

Im Mai 1891 zum Major befördert, wurde Waenker von Dankenschweil ab November 1892 zur Dienstleistung bei Sr. Maj. Hoheit dem Erbprinzen von Baden, welcher Dienst er im November 1894 bei seiner Ernennung zum Bataillonskommandeur im Füsilierregiment Nr. 40 verließ. Im September 1896 erfolgte seine Beförderung zum Oberleutnant, als welcher er im April 1897 zum Abteilungschef im Großen Generalstab ernannt wurde. Vom Oktober 1898 bis April 1899 zum Oberkommando der Marine kommandiert, wurde Waenker von Dankenschweil im März 1899 zum Oberst befördert.

Vom Februar 1900 bis Oktober 1902 erhielt er das Kommando des 5. badischen Infanterieregiments 113, wurde am 18. Oktober 1902 Generalmajor und Kommandeur der 11. Infanteriebrigade, 1906 Generalleutnant und im Frühjahr 1907 Kommandeur der 31. Division. Am 7. März 1910 wurde ihm auf eigenes Ansuchen der Abschied bewilligt. Seit 2. Januar 1913 war Excellenz Waenker von Dankenschweil als Nachfolger von Generalleutnant Erzherzog Friedrich Präsident des Badischen Militärvereinsverbandes. In den ersten Tagen des September d. J. wurde Generalleutnant Waenker von Dankenschweil zum Heere einberufen. In der damals abgehaltenen Sitzung des Gesamtpräsidiums wurden dem ins Feld ziehenden Präsidenten warme Dankesworte für seine Amtsführung entgegengebracht, mit dem Wunsch auf ein glückliches Wiedersehen. Dieser Wunsch sollte leider nicht in Erfüllung gehen. Generalleutnant Waenker von Dankenschweil stand an der Spitze einer Reserveinfanteriedivision. Er erhielt für hervorragende Tapferkeit in diesem Kriege das Eiserne Kreuz 1. und 2. Klasse.

Aus der Residenz.

Großherzogliches Hoftheater. In Webers „Freischütz“ sang am Donnerstag Herr Schöffel den Max, Fräulein Grete Finger die Agathe. Herrn Schöffels Stimme birgt Schönheiten, wie man sie heutzutage selten findet: sie ist befeuert, Organ eines starken, innigen Gefühls und von zwingender Gewalt des Ausdrucks. Seine Gesangstechnik bedarf in Einzelnen noch der Vervollkommnung. Sehr hohe Töne gelingen nicht immer zur Zufriedenheit des Zuhörers. Auch die Aussprache läßt hier und da zu wünschen übrig. Fräulein Finger ist im weichen Piano ihres Gesangs nicht gut zu überbieten. Etwas Schöneres, als ihre „Freischütz“-

Arien kann man sich nicht vorstellen. Hier ist sie Künstlerin von Gottes Gnaden. Im Forte ist die Stimme weniger beglückend. Doch werden Schulung und Übung diese Mängel beseitigen. Die Darstellung war teilweise recht ungeschickt. So steif bewegt sich nicht einmal die fromme und traute Agathe, ein Muster sentimentaler Langweiligkeit, durchs Zimmer. Herr Keller hat als Kasper enttäuscht. Er singt und spielt das „Scheusal“ im Stile eines biederen und feuchtschlämigen Beschlummers. Frau Müller-Reichel zu hören, ist ein Genuss, selbst wenn sie nicht so ausgezeichnet bei Stimme ist, wie das am Donnerstag der Fall war. Ihr „Annenchen“ war die in sich abgerundete schönste Leistung des Abends. Die Aufführung ging flott und sicher von staten und wurde mit Beifall aufgenommen. A.

* **Im Kaufmännischen Verein** behandelte am Donnerstag in Gegenwart seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs der Prorektor der Universität Heidelberg, Geheimrat Dr. Götthein im geistvollen Vortrag das Thema: „Wie wurde Englands Seemacht groß?“. Von einer Annäherung der inneren Gründe des Heraufwachens einer Nation über die andern absehend, beschränkte sich der Redner, dem engen Rahmen eines Vereinsvortrags Rechnung tragend, auf eine großzügige Schilderung der äußeren Ereignisse im Heranwachen der englischen Seemacht zu ihrer heutigen Größe. Ausführlich behandelte er die vorengriffliche Zeit des Welthandels: die deutsche Hanse, und ihren teils durch den Mangel einer nationalen staatlichen Basis, teils durch wirtschaftliche Gründe herbeigeführten Untergang, ferner die auf maritimer Eroberung beruhende spanische und portugiesische und die auf landwirthschaftlicher Betriebsamkeit beruhende holländische koloniale Blütezeit. Beide Formen, die politische und die kaufmännische, wurden von England und Frankreich übernommen und weiter ausgebildet. England überrückte sich die Herrschaft auf dem Meere zunächst in den Kämpfen mit Spanien (Vernichtung der „Armada“) mit Holland (Navigationsakte Cromwells) und in der Niederwerfung Portugals, später durch die Vernichtung des französischen Kolonialreiches und der französischen Seemacht (Trafalgar). Nach den gleichen Grundzügen, mit denselben gewaltsamen Mitteln der Politik und Kriegführung die es von jeher in rücksichtsloser Weise gebrauchte, setzte sich die englische Herrschaft auch weiterhin durch (Besetzung von Kopenhagen, die Besetzung des Suezkanals) und sich durch die enge Verbindung von Handel, Kolonialwirtschaft und Seestreitkräften eine Machtgrundlage, die bisher für unüberwindlich galt. Der gegenwärtige, in erster Linie durch die englische Eifersucht auf das Emporkommen der deutschen Handels- und Seemacht herbeigeführte Krieg müßte es zeigen, so bemerkte der Redner, ob England seinen Ruhm als erste Seemacht weiterhin zu behaupten vermöge. Wenn, woran wohl niemand von uns zweifelt, der Krieg für uns zum Siege führe, werde auch zur See eine neue Epoche der Weltgeschichte anbrechen, doch werde Deutschland niemals die Wege einschlagen, die England gegangen sei. Nicht nur als Sieger, sondern auch als Schlichter des freien Wettbewerbs, als Befreier vom englischen Despotismus, wolle Deutschland aus diesem Kampfe hervorgehen. — Lebhafter Beifall der zahlreichen Zuhörer folgte den hier nur ganz kurz skizzierten Ausführungen des Redners.

Neueste Drahtnachrichten.

W.L.B. Berlin, 28. Nov. (Ankl.) Der Reichsfanzler Dr. v. Bethmann-Hollweg ist heute morgen hier eingetroffen.

W.L.B. Paris, 28. Nov. Der „Eclair“ meldet, daß bewaffnete Banden aus Liberia in Französisch-Guinea einfielen, die Einwohner verfolgten und die Dörfer plünderten. Die Regierung von Liberia bemerkte auf einen diesbezüglichen Protest der französischen Regierung, daß sie für die Vorkommnisse nicht verantwortlich sei, da der Einfall von wilden Stämmen ausgeführt worden sei, über die die Regierung keine Gewalt habe. Der französische Gouverneur sandte sofort zweihundert Schützen in das Grenzgebiet von Tmasadu, um die Wilden zu vertreiben, und benachrichtigte die Regierung von Liberia, daß er entschlossen sei, die Eindringlinge selbst ins Territorium von Liberia zu verfolgen, falls sich der Einfall wiederhole.

Großherzogliches Hoftheater.

Im Hoftheater in Karlsruhe.

(Angabe des Preises für Sperrsitze I. Abt.)

Sonntag, 29. Nov. Abt. C. 13. Ab. Vorst. Mittelpreise. „Lohengrin“, romantische Oper in 3 Akten von Richard Wagner. Anfang 6 Uhr, Ende 11 Uhr. (4 M.)

Wetterbericht des Zentralbureaus für Meteorologie u. Hyd. vom 28. November 1914.

Der hohe Druck hat seit gestern noch weiter zugenommen und weist heute einen Kern (von mehr als 770 mm) über dem Alpengebiet und Süddeutschland auf; von da nehmen die Barometerstände bis zu einer im Norden gelegenen Depression zu. Diese verursacht im Norden des Reiches meist trübes Wetter, während es im Süden meist heiter ist. Vom äußersten Südwesten abgesehen, war Deutschland am Morgen frostfrei. Eine wesentliche Änderung der Druckverteilung ist vorerst nicht zu erwarten; es steht deshalb teils heiteres, teils nebligtes und ziemlich mildes Wetter in Aussicht.

Wetternachrichten aus dem Süden,

vom 28. November, 7 Uhr früh:

Lugano bedeckt 0 Grad, Triest halbbedeckt 5 Grad, Livorno heiter 2 Grad.

Witterungsbeobachtungen der Meteorolog. Station Karlsruhe.

November	Barom.	Therm.	Wind.	Rel. Feucht.	Wind.	Witterung
27. Nachts 9 ^h U.	758.4	-4.7	6.3	98	SW	bedeckt
28. Morgs. 7 ^h U.	758.0	0.5	4.8	100	SE	Nebel
28. Mittags 2 ^h U.	756.8	6.8	6.0	81	SE	wolkenlos

Höchste Temperatur am 27. November: 4.8; niedrigste in der darauffolgenden Nacht: 0.5.

Niederschlagsmenge, gemessen am 28. November, früh: 0.0 mm.

Wasserstand des Rheins am 28. November, früh: Schusterinsel 1.16 m, gefallen 12 cm, Rehl 2.15 m, gefallen 5 cm; Maxau 3.64 m, gefallen 6 cm; Mannheim 2.82 m, gefallen 5 cm.

Verantwortlich für die Redaktion:

Chefredakteur C. Amend in Karlsruhe.

Druck und Verlag:

G. Braunsche Hofbuchdruckerei in Karlsruhe.

Am 25. November fiel auf dem Russischen Kriegsschauplatz

Der Präsident des Badischen Militärvereins-Verbandes und Kommandeur einer Reserve-Infanterie-Division

**Herr Generalleutnant
Waenker v. Dankenschweil**

Ritter des Eisernen Kreuzes I. Klasse

Das Präsidium bedauert von ganzem Herzen den Verlust dieses ausgezeichneten Mannes, der sein Bestes hergab für die hohen Aufgaben des Militärvereinswesens. Sein Name wird in unseren Reihen für alle Zeiten in dankbarster Verehrung weiterleben.

Karlsruhe, den 28. November 1914.

**Das Präsidium des
Badisch. Militärvereins-Verbandes.**

Statt besonderer Anzeige.

Unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Franz Schuler

Rechtsanwalt in Bruchsal, Unteroffizier d. L. beim Landwehr-Regt. Nr. 40, 9. Kompagnie

ist im Kampfe für das Vaterland, im Gefecht bei Mülhausen-Dornach (Elsaß), am 19. August 1914 verwundet, am gleichen Tage den schweren Verletzungen nach vollendetem 35. Lebensjahre erlegen.

Bruchsal, den 27. November 1914.

Adolf Schuler

Oberrechnungsrat und Familie.

A. 868

Stadtbekannt



ist mein selbstgebrannter **Kaffee**

in den Preislagen von Mk. 1.60, 1.80, 2.—.

Die seitherigen Mischungen werde ich, solange Vorrat reicht, ohne Aufschlag abgeben.

Drogerie Dehn Nachf.,
Zähringerstraße 55.
Telephon 1909. Rabattmarken.

Feldproviant

einzel und in versandfertigen Packungen in sehr großer Auswahl.

Frische Fluß- und Seefische.
Fischräucherwaren, Fischmarinaden.
Neuen Malossol-Kaviar.
Straßburger Gänseleberterrinen, -Wurst und -Pasteten.
Junge Gänse, Enten, Kapauern, Hahnen.
Neue Feigen, Datteln, Bozener Edelmarronen, Teltower Rübchen, Almeria-Trauben, frische Annanas, Bananen, Orangen.
Nürnberger Lebkuchen, Schokolade, Kakes.

Sämtliche Backartikel in nur bester Qualität.

Neue Obst- und Gemüsekonserven.
ff. Käse und Wurstwaren.
Weiß- und Rotweine, Krankenweine.

Hans Kissel
Kaiserstraße 150, gegenüber der Hauptpost.
Telephon 335.
Sonntags bis abends 7 Uhr geöffnet.

Hildenbrand

Waldstraße 8 — Telephon 322

Neu hergerichtet, angenehmer,
:: gemütlicher Aufenthalt ::

Anerkannt feinste
bestgepflegte Küche

Reine Weine

Printz Gold

Münchener Spatenbräu

Echtes Pilsner

Curt Kiessling

Hermann Meyle

Zigarren-Importeur

Karlsruhe

Kaiserstraße 141 am Marktplatz
Zweiggeschäfte in allen Stadtteilen



**Weihnachts-
Liebesgaben**

für Feldpost

Zigarren von 5 Pf. an Zigaretten

Rauchtabake, Pfeifen von 50 Pf. an

Versand wird vorschrittmässig erledigt

Die schönste Weihnachtsfreude
für unsere Krieger ist
das Bild ihrer Angehörigen

Für Militärs und deren Angehörigen ge-
währen wir bedeutende Preisermäßigung
trotz unserer bekannt billigsten Preise

Vergrößerungen von Soldaten

und einzelnen Personen aus Gruppen-
bildern werden in bester Ausführung
:: von Mark 3.50 an angefertigt ::

Fotografie Samson & Co.

Kaiser-Passage 7 Karlsruhe Telephon 547

Das Atelier ist täglich bis 8 Uhr abends geöffnet
:: Sonntags bis 6 Uhr abends ::

Palast-Lichtspiele

Herrenstraße 11 :: Telephon 2502

Auf treuer Wacht am Meer!

Neueste Kriegsberichte aus dem Westen mit
Genehmigung des Großen Generalstabes.

Auf dem Felde der Ehre!

Ein Menschenschicksal aus dem großen
Kriegsjahr 1914 von Dr. Magnus Haase.

Dieser erstklassige Kriegsfilm stellt
alles bis Dagewesene in den Schatten.
Fesselnde Gefechtsbilder.

5 weitere erstklassige Neuheiten ver-
vollständigen das altrenommiert. Elite-
Programm.

Trotz enormer Kosten sind Vorzugskarten gültig.
Dieselben werden kostenlos an der Kasse verabreicht.
Die Direktion: Höppner.

Badischer Kunstverein.
Weihnachtsausstellung Badischer Künstler.

Die einlaufenden Eintrittsgeldern von Nichtmitgliedern werden
notleidenden Künstlern zugeführt.

Der Vorstand.

Tabaktag!

Wer beim Einkauf die Gewähr für eine der Preislage entsprechende
wirklich gute Zigarette haben will, der verlange in den ein-
schlägigen Geschäften unsere als Qualitätsware bekannte trustfreie
„Spezialmarke Reuchlin“ 2-10 Pfg.
Zigarettenfabrik Romania, Schmilovici, G.m.b.H.
Marienstraße 60. A. 856 Telephon 3318.

Für Lazarette und Krankenpflege

empfehlen wir

Wasser- u. Luftkissen | Eisbeutel
Spritzen u. Irrigatore | Diverse Schläuche
Gummihandschuhe | Bett- u. Gummistoffe
in verschiedenen Stärken | Watte u. Binden
Stock- und Krückenkapselfn

Aretz & Cie.

Inh. Arthur Fackler A 838
Großh. Hoflieferant

Kaiserstraße 215 Telephon 219

**Tabak
Liebesgaben**

Zigarren, Zigaretten
Tabake und Pfeifen
— in großer Auswahl —

Karl Morlock

Zigarren-Import, Karlsruhe

Hauptgeschäft: Kaiserstraße 75

Filialen: Karl-Friedrichstraße 26

Kaiserstr. 3, Neue Bahnhofstr. 54

Fernsprecher: 768, 938, 984

A. 867